

Peter Vogel

Grundbegriffe der Erziehungs- und Bildungswissenschaft



utb 5271



Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Böhlau Verlag · Wien · Köln · Weimar
Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto
facultas · Wien
Wilhelm Fink · Paderborn
Narr Francke Attempto Verlag · Tübingen
Haupt Verlag · Bern
Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn
Mohr Siebeck · Tübingen
Ernst Reinhardt Verlag · München
Ferdinand Schöningh · Paderborn
Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart
UVK Verlag · München
Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen
Waxmann · Münster · New York
wbv Publikation · Bielefeld

Einführung in die Erziehungs- und
Bildungswissenschaft
Herausgegeben von Cathleen Grunert

Band II

Peter Vogel

Grundbegriffe der Erziehungs- und Bildungswissenschaft

Verlag Barbara Budrich
Opladen & Toronto 2019

Der Autor:

Dr. Peter Vogel, Univ.-Prof. (i.R.) für Allgemeine Pädagogik,
Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft und
Berufspädagogik, Technische Universität Dortmund

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<https://portal.dnb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2019 Verlag Barbara Budrich GmbH, Opladen & Toronto
www.budrich.de

utb-Bandnr. 5271
utb-ISBN 978-3-8252-5271-7

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Online-Angebote oder elektronische Ausgaben sind erhältlich unter www.utb-shop.de.

Satz: Linda Kutzki, Berlin – www.textsalz.de
Umschlaggestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart
Titelbildnachweis: © pixabay, Manuchi
Druck: Friedrich Pustet KG, Regensburg
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
1 Grundlagen	13
1.1 „Was der Mensch ist, ist er durch Erziehung“? Erwartungen an die Pädagogik/Erziehungswissenschaft	13
1.1.1 Die Bedeutung von Erziehung	14
1.1.2 Die Notwendigkeit von Erziehung	15
1.1.3 Die Bedeutung der Pädagogik	16
1.1.4 Die Bedeutung der Erziehungswissenschaft	19
1.2 Der wissenschaftliche Blick auf Erziehung	21
1.2.1 Das ‚Wissenschaftliche‘ an der Erziehungswissenschaft	21
1.2.2 Die Bedeutung von Begriffen	22
1.2.3 Das Verhältnis zu den Nachbarwissenschaften	28
1.2.4 Die Regeln der Beweisführung: Empirische und normative Anteile pädagogischen und erziehungswissenschaftlichen Wissens	31
1.3 Formen pädagogischen Wissens	34
1.3.1 Erziehungswissenschaftliches Studium: Zwischen ‚Praxisferne‘ und ‚Wissenschaftsfeindlichkeit‘?	34
1.3.2 Pädagogisches Alltagswissen	37
1.3.3 Pädagogisches Professionswissen	40
1.3.4 Erziehungswissenschaftliches Wissen	43
1.4 Das Verhältnis zwischen Theorie und Praxis in der Erziehungswissenschaft	50
1.4.1 Die Bedeutung wissenschaftlichen Wissens für die Ausbildung in pädagogischen Professionen	50
1.4.2 Über den vermeintlichen Widerspruch zwischen Theorie und Praxis in der Erziehungswissenschaft	54
2 Grundbegriffe der Erziehungswissenschaft	59
2.1 Erziehung	61
2.1.1 Arbeitsdefinition	62
2.1.2 Geschichte	62

2.1.3	Theoretische Kontextualisierungen	65
2.1.4	Theoretische Leistung	71
2.2	Bildung	75
2.2.1	Arbeitsdefinition	77
2.2.2	Geschichte	78
2.2.3	Beispiele für theoretische Kontextualisierungen I: Bildungstheorien	82
2.2.4	Beispiele für theoretische Kontextualisierungen II: Empirische Bildungsforschung	94
2.2.5	Theoretische Leistung und Implikationen	102
2.3	Lernen	105
2.3.1	Arbeitsdefinition	106
2.3.2	Geschichte	107
2.3.3	Beispiele für theoretische Kontextualisierungen I ...	108
2.3.4	Beispiele für theoretische Kontextualisierungen II ...	110
2.3.5	Theoretische Leistungsfähigkeit	112
2.4	Sozialisation	113
2.4.1	Arbeitsdefinition	114
2.4.2	Geschichte	119
2.4.3	Beispiele für theoretische Kontextualisierungen ...	121
2.4.4	Theoretische Leistungsfähigkeit	127
2.4.5	Werden wir erzogen oder sozialisiert?	130
3	Heuristisches Modell ‚Erziehungs- und Bildungstheorien‘	133
3.1	Arbeitsdefinitionen	134
3.2	Heuristisches Modell der Erziehungs- und Bildungstheorien	135
3.2.1	Grundmodell der Erziehungs- und Bildungstheorien	135
3.2.2	Ebene A: Pädagogisches Handlungssystem	137
3.2.3	Ebene B: Pädagogische Theorie	139
3.2.4	Ebene C: Menschenbildannahmen	141
3.3	Anwendung: Das EBT-Modell als Folie	143
3.3.1	Das Fehlen und die Unbestimmtheit einzelner Ebenen oder Elemente	144
3.3.2	Die Rolle der Empirie	145
3.3.3	Konsistenzprobleme	146

3.4	Ergänzende Perspektiven: Die Komplettierung des Modells	147
3.4.1	Ebene D: Zeit- und sozialgeschichtlicher Kontext	148
3.4.2	Ebene E: Aussagen über die Pädagogik als Wissenschaft	148
3.5	Übersicht über das komplette Modell	149
	Literaturverzeichnis	151

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Wissenschaftliche Perspektiven in der Erziehungswissenschaft	34
Tabelle 2: Wissensformen – Übersicht	48
Tabelle 3: Studium und Beruf	53
Tabelle 4: I. Ueber den Zweck des Erziehungsunterrichts	88
Tabelle 5: II. Ueber die Mittel des Erziehungsunterrichts, a. die Unterrichtsgegenstände betreffend	89
Tabelle 6: Soziale Position, Habitus und Lebensstil	101
Tabelle 7: Strukturmodell der Sozialisationsbedingungen	116
Tabelle 8: Forschungsfelder der Sozialisationsforschung	118
Tabelle 9: Das EBT-Modell	149

Vorwort

Der vorliegende Band von Peter Vogel zu den ‚Grundbegriffen der Erziehungs- und Bildungswissenschaft‘ ist Teil der Einführungsreihe ‚Einführung in die Erziehungs- und Bildungswissenschaft‘. Die vier Bände dieser Reihe bilden gleichzeitig die Kurseinheiten des Moduls ‚Einführung in die Erziehungs- und Bildungswissenschaft‘, das für den Bachelorstudiengang Bildungswissenschaft an der FernUniversität in Hagen angeboten wird. Sie integrieren deshalb Reflexionsfragen, die die Auseinandersetzung mit den Inhalten unterstützen sowie Hinweise zu weiterführender Literatur, die eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Inhalten der vier Bände ermöglichen sollen.

Die Einführungsreihe besteht insgesamt aus vier Bänden, die einen Überblick über folgende Themen ermöglichen:

- über die zentralen Grundbegriffe, mit denen sich die Erziehungs- bzw. Bildungswissenschaft befasst (Peter Vogel (2019): Grundbegriffe der Erziehungs- und Bildungswissenschaft),
- über die Geschichte und die damit verbundenen Grundfragen pädagogischen Denkens (Birgitta Fuchs (2019): Geschichte des pädagogischen Denkens),
- über die Entwicklung der Erziehungs- bzw. Bildungswissenschaft als Wissenschaftsdisziplin sowie die Perspektiven darauf, was eine solche Wissenschaft tun soll und leisten kann (Heinz-Hermann Krüger (2019): Erziehungs- und Bildungswissenschaft als Wissenschaftsdisziplin) sowie
- über die AdressatInnengruppen und Handlungsfelder, auf die sich das wissenschaftliche Denken und Forschen der Erziehungs- bzw. Bildungswissenschaft bezieht (Arnd-Michael Nohl (2019): Adressaten und Handlungsfelder).

Diese Reihe richtet sich in erster Linie an Studierende, aber auch Lehrende im Feld der Erziehungswissenschaft, Bildungswissenschaft bzw. Pädagogik, die sich in einem komplexen und spannenden Fach bewegen, das vielfältige Möglichkeiten der Spezialisierung und Vertiefung bietet. Bevor man sich jedoch vertiefend in ein wissenschaftliches Feld hineinbegibt, ist ein Überblick darüber notwendig, wo diese Wissenschaft eigentlich herkommt, womit sie sich beschäftigt, wie sie dies tut und wie sie aufgebaut ist. Für Wissenschaften generell und für die Erziehungs- bzw. Bildungswissenschaft im Besonderen sind dies mitunter keine einfachen Fragen.

Allein bei der Suche nach einem entsprechenden Studium kann man mittlerweile feststellen, dass oft ähnliche Studiengänge ganz unterschiedlich bezeichnet werden. Erziehungswissenschaft, Bildungswissenschaft oder Pädagogik – ist das jetzt eigentlich das Gleiche oder gibt es doch Unterschiede? Machen BildungswissenschaftlerInnen später etwas anderes als ErziehungswissenschaftlerInnen oder PädagogInnen? Forschen BildungswissenschaftlerInnen anders als ErziehungswissenschaftlerInnen oder PädagogInnen? Eine wichtige Erkenntnis, die diese Einführungsreihe vermitteln möchte, ist, dass es mit den Begriffen eben so eine Sache ist. Nicht immer ist genau klar, was damit eigentlich gemeint ist, nicht jeder meint mit demselben Begriff auch das Gleiche, besonders dann, wenn – wie im Fall der Erziehungsbzw. Bildungswissenschaft – wissenschaftliche Begriffe und Alltagsbegriffe ineinanderfallen. Gerade deshalb ist es wichtig, sich mit den im jeweiligen Fach verwendeten Begriffen auseinanderzusetzen, zu fragen, in welchem Bedeutungshorizont, im Kontext welcher Theorie oder vor dem Hintergrund welcher Annahmen sie verwendet werden, um eine wissenschaftliche Argumentation zu ermöglichen.

Dass dies nicht immer eindeutig ist, zeigt sich bereits an den Studienfachbezeichnungen, die manchmal synonym, manchmal aber auch in abgrenzender Absicht gebraucht werden. So hat sich aus dem Begriff Pädagogik der Begriff Erziehungswissenschaft entwickelt, um stärker die Wissenschaftlichkeit dieses Faches zu betonen, während Pädagogik noch häufiger beides meint, nämlich die Wissenschaft und die Praxis, für die sie zuständig ist. Der Begriff der Bildungswissenschaft ist dann neueren Datums und verweist oftmals auf den Umstand, dass AdressatInnen pädagogischen Handelns nicht nur Kinder sind, die ‚erzogen‘ werden müssen, sondern auch Erwachsene, für die der Begriff der ‚Bildung‘ möglicherweise passender erscheinen mag. Manchmal spielen solche Überlegungen aber auch gar keine Rolle und die drei Begriffe bezeichnen einfach synonym die Wissenschaft, die sich mit Fragen von Erziehung und Bildung befasst. Vor diesem Hintergrund ist der Titel dieser Einführungsreihe in seiner doppelten Begrifflichkeit durchaus Absicht und wird auch in den einzelnen Bänden häufig von Erziehungswissenschaft *und* Bildungswissenschaft oder aber auch nur von Erziehungswissenschaft die Rede sein, da in historischer Perspektive der Begriff der Erziehungswissenschaft derjenige ist, der insbesondere die wissenschaftliche Beschäftigung mit Fragen von Erziehung und Bildung bezeichnet und in der Namensgebung von Instituten, Studiengängen und auch der Fachgesellschaft DGfE (Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft) auch heute (noch) der dominante ist.

Aus dieser Problematik lassen sich aber auch die zentralen Themen der Bände dieser Reihe ableiten, die sich mit der Geschichte (Birgitta Fuchs),

den Grundbegriffen (Peter Vogel), den Theorien (Heinz-Herman Krüger) sowie den AdressatInnen und Handlungsfeldern (Arnd-Michael Nohl) beschäftigt, auf die sich diese Wissenschaft bezieht.

Während Fragen von Erziehung und Bildung schon immer Teil menschlichen Zusammenlebens waren und sind – müssen doch Wissen und kulturelle Zusammenhänge an die nächste Generation weitergegeben werden –, setzte ein systematisches Nachdenken über Ziele, Inhalte und Formen von Erziehung und Bildung im europäischen Raum zu Beginn der klassischen Epoche der griechischen Antike ein. Für die Auseinandersetzung mit solchen Fragen gab es jedoch lange Zeit keine eigenständige Wissenschaft, sondern diese wurden im Kontext anderer Wissenschaften – allen voran die Philosophie und lange Zeit auch die Theologie – verhandelt. Erst im Zeitalter der Aufklärung finden sich erste Bestrebungen, unter der Bezeichnung Pädagogik eine solche Wissenschaft zu etablieren, die sich zunächst grundlegenden Fragen der Erziehbarkeit, der Erziehungsbedürftigkeit oder der Notwendigkeit von Erziehung insbesondere von Kindern widmete.

Vorangetrieben wurde eine Etablierung auch an den Universitäten durch den wachsenden Bedarf zunächst an LehrerInnen im Kontext der Schulreformen, später aber etwa auch an SozialarbeiterInnen oder ErwachsenenbildnerInnen und mittlerweile an einer ganzen Reihe pädagogisch ausgerichteter beruflicher Tätigkeiten, etwa im Feld der Medien- oder Rehabilitationspädagogik, der frühkindlichen Erziehung oder des Personalmanagements. Damit kommen Fragen danach auf, wie diese Berufsgruppen eigentlich auf ihre Tätigkeit vorbereitet und ausgebildet werden sollen. Was soll ihnen beigebracht werden? Sollen sich etwa LehrerInnen ‚nur‘ mit Fachinhalten beschäftigen oder ist darüber hinaus auch ein Wissen über die Verhaltensweisen, Lebenswelten und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen wichtig? Was sollen Ziele der Erziehung von jüngeren Kindern oder der Weiterbildung Erwachsener sein und bedarf es für deren Bestimmung einer eigenen Wissenschaft? Wie lassen sich die Begriffe Erziehung und Bildung eigentlich definieren, wenn sie immer auch Alltagsbegriffe sind? Was soll eine darauf bezogene Wissenschaft tun, welche Fragen soll sie bearbeiten und wie und mit welchen Methoden soll sie ihre Antworten finden? Soll sie die pädagogische Praxis anleiten oder soll sie diese ‚nur‘ beobachten? Dies alles sind Fragen, die uns auch heute noch beschäftigen und die zur Herausbildung einer Wissenschaft geführt haben, deren VertreterInnen ganz unterschiedliche Antworten auf diese Fragen gefunden haben.

Die vorliegende Einführungsreihe macht deutlich, dass es im Verlauf der Auseinandersetzung mit diesen Fragen, je nach historischer Epoche und gesellschaftlicher Situation, verschiedene Ideen gegeben hat, wie diese bearbeitet werden können und dass es auch heute keine einheitliche, von allen

Beteiligten geteilte Perspektive darauf gibt. Die Pluralität der Fachbezeichnungen (Pädagogik, Erziehungswissenschaft, Bildungswissenschaft) ist dafür nur *ein* Anzeichen. Die gegenwärtigen wissenschaftlichen Standpunkte leiten sich jedoch immer auch aus den Fragen und Antworten ab, die in der Vergangenheit formuliert wurden oder setzen sich mit diesen auseinander. Für Studierende ist es deshalb zum einen wichtig diese Entwicklungsgeschichte zu kennen, um auch heutige Diskussionen und Perspektiven einordnen zu können. Zum anderen bedarf es sowohl eines Verständnisses der zentralen Fragen, Begriffe und thematischen Dimensionen des wissenschaftlichen Feldes, auf das sich die Erziehungs- bzw. Bildungswissenschaft bezieht als auch der AdressatInnengruppen und Handlungsfelder, um sich ein disziplinäres Fundament zu erarbeiten, aus dem dann begründet Vertiefungen, Spezialisierungen und interdisziplinäre Perspektiven abgeleitet werden können. Die vorliegende Einführungsreihe möchte diesen Prozess begleiten und unterstützen.

Gedankt sei den vier AutorInnen, die mit großem Engagement die vier Kurseinheiten für den Studiengang Bildungswissenschaft an der FernUniversität Hagen erstellt haben, für die produktive und kooperative Zusammenarbeit und das Einlassen auf dieses etwas andere Format. Ein besonderer Dank gilt Katja Ludwig, die bei der Konzeption, der Koordination und der Umsetzung eine wertvolle Unterstützerin gewesen ist.

Cathleen Grunert

1 Grundlagen

Die Aufgabe des ersten Teils dieser Kurseinheit ist es, in dem Maß in die Arbeitsweisen und damit gleichzeitig in die Besonderheiten der Erziehungswissenschaft einzuführen (die anderen Bände der Einführungsreihe (Fuchs 2019; Krüger 2019; Nohl 2019 werden dies weiter vertiefen), dass Sie die in Teil 2 benutzten Argumente und Unterscheidungen verstehen können. Die Erziehungswissenschaft hat einen spezifischen Charakter als Wissenschaft (wie andere Wissenschaften auch) und ohne ein Grundverständnis dieses Charakters (der ‚disziplinären Identität‘ der Erziehungswissenschaft) ist die Gefahr von Missverständnissen groß. Die Gefahr ist deshalb so groß, weil jeder Leser bzw. jede Leserin immer schon intuitiv zu wissen glaubt, wobei es um Erziehung geht – weil Jede*r erzogen worden ist, weil Jede*r die Schule besucht hat und Einige selbst Kinder erziehen oder Jugendliche betreuen. Ihr gewohntes Alltagsverständnis von Erziehung wird dabei einerseits eine Ressource sein, auf die Sie zurückgreifen werden, um Inhalte des Textes zu verstehen; andererseits kann dieses Alltagsverständnis Sie aber auch dabei behindern, die aufgeworfenen Fragen und Themen differenziert zu betrachten (ein Problem, das beim Studium z. B. der Teilchenphysik eher keine Rolle spielt). Die Bearbeitung des 1. Teils soll dieses Risiko minimieren und Missverständnissen vorbeugen.

Es geht also in diesem Teil nicht in erster Linie um Inhalte der Erziehungswissenschaft (obwohl natürlich auch solche Inhalte als Beispiele genutzt werden), sondern primär darum, was die Erziehungswissenschaft mit ihren Gegenständen macht, welche Perspektiven sie einnimmt, welche Fragen sie stellt. Dabei wird es nötig sein, mit vorläufigen Begriffen und Unterscheidungen zu arbeiten, die zum Teil erst später im Text genauer erklärt werden.

1.1 „Was der Mensch ist, ist er durch Erziehung“? Erwartungen an die Pädagogik/Erziehungswissenschaft

„Alles, was der Mensch ist, ist er durch Erziehung. Er ist nichts, als was die Erziehung aus ihm macht“ (Kant 1803: 2000, S. 397f.; (vgl. auch den Band von Birgitta Fuchs in dieser Reihe: Fuchs 2019)).

Absicht dieses Kapitels ist es – bevor es um die Beschäftigung mit der Wissenschaft von der Erziehung geht – einige Überlegungen zur Bedeutung

Immanuel Kant

von Erziehung anzustellen, um die Aufgabe und Bedeutung von Erziehungswissenschaft einschätzen zu können. Als Ausgangspunkt kann das Zitat von Immanuel Kant (1724–1804) dienen, wobei wir unter ‚Erziehung‘ vorläufig alle Aktivitäten verstehen, die aus Neugeborenen kompetente Erwachsene machen sollen, von der Erziehung in der Familie über den Kindergarten, die Schul- und Berufsausbildung und alles, was man dabei lernt. Die Ausdifferenzierung in Lernen, Erziehung, Bildung, Sozialisation folgt dann im 2. Teil.

1.1.1 Die Bedeutung von Erziehung

Auf den ersten Blick wird man der Aussage Kants zustimmen: Jeder Leser, jede Leserin dieses Textes ist das Produkt von Erziehung, vom Sprechen-Lernen über den Schriftspracherwerb bis zum Schulabschluss, vom Essen mit Messer und Gabel bis zum Umgang mit dem Handy, alles ist gelernt, nichts davon ist ‚angeboren‘. Erziehung und ihre Ergebnisse sind so selbstverständlicher Teil unseres Alltagslebens, dass sie uns eigentlich nur bewusst werden, wenn es Probleme gibt: wenn Erziehung bei gewaltbereiten Jugendlichen offensichtlich versagt hat, wenn Entscheidungen über Bildungsgänge anstehen (z. B. beim Übertritt von der Grundschule in weiterführende Schulen), oder wenn wir durch Berichte über die Dritte Welt darauf aufmerksam gemacht werden, dass nicht überall auf der Welt Kindheit auch automatisch Schulkindheit bedeutet oder Kinder und Jugendliche auch in ganz anderen Verhältnissen erwachsen werden als dies bei uns der Fall ist.

Wissensgesellschaft

Moderne Gesellschaften entwickeln sich – nach ihrer Vorgeschichte als Agrargesellschaften – zunehmend von Industriegesellschaften zu ‚Wissensgesellschaften‘. ‚Wissen‘ im weitesten Sinne wird zunehmend die Grundlage für das gesellschaftliche Leben, die Erwerbsarbeit und die Möglichkeiten des Individuums, daran teilzunehmen.

Dieser Entwicklung entspricht die Bedeutung der Einrichtungen, mit denen die Gesellschaft für die Erzeugung des angemessenen Wissens sorgt: Von der Förderung in Kindertageseinrichtungen über die Grundschulen, weiterführenden Schulen, Einrichtungen der Berufsbildung, Fachhochschulen, Universitäten, berufliche Nachqualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen, Weiterbildungsstudiengänge bis zur generellen Perspektive auf ein ‚Life-Long-Learning‘. Alles das scheint den Satz von Immanuel Kant zu bestätigen, denn nur, wenn Menschen grundsätzlich in der Lage sind, diese Lern-, Bildungs- und Ausbildungsangebote zu nutzen, ist eine Wissensgesellschaft überhaupt möglich.

Erziehungs-
bedürftigkeit

Das Zitat von Kant enthält aber noch eine andere Aussage: Es geht nicht nur darum, was alles auf dem Weg von Erziehung aus Menschen werden

kann, er stellt zugleich fest, dass der Mensch erzogen werden *muss*, damit er gleichsam zum Vollmitglied der Menschengattung wird; ‚Erziehungsbedürftigkeit‘ scheint also so etwas wie ein grundlegendes Merkmal der Menschengattung zu sein.

1.1.2 Die Notwendigkeit von Erziehung

Andere Lebewesen werden zu voll entwickelten Exemplaren ihrer Gattung, ohne dass dazu Erziehung notwendig ist, wie z. B. ein Fuchs. Die Verhaltensweisen, die er ab seiner Geburt im Lauf des Heranwachsens entwickelt, sind nicht Produkt von Erziehung, sondern entsprechen einem artspezifischen Entwicklungsprogramm von Instinkten – ein Fuchs bleibt auch im Wechsel der Generationen ein Fuchs mit der Instinktausstattung eines Fuchses (mindestens seit sich diese Gattung im Lauf der Evolution so herausgebildet hat). Fuchseltern können sich nicht entscheiden, ihren Nachwuchs antiautoritär zu erziehen oder zu Vegetariern. Offensichtlich gehört es zur Sondersituation des Menschen im Unterschied zu anderen Lebewesen, dass sein Verhalten nicht instinktgesteuert ist und er deshalb erzogen werden kann – aber auch erzogen werden muss. Die Zuschreibung der Erziehungsbedürftigkeit gegenüber dem Menschen beschreibt also eine Eigenschaft der Gattung ‚homo sapiens‘: Wenn keine Instinkte sein Verhalten regulieren, sondern Kultur, Sinn, Wissen, Bedeutung, Brauch, Normen etc., bedarf es der Erziehung.

Eine gewichtigere Einschränkung der Bedeutung von Erziehung könnte von Seiten der modernen Genetik kommen. Die Gegenthese wäre dann: Alles, was der Mensch ist, ist er durch Erziehung im Rahmen des genetischen Potentials, das er durch Vererbung mitbringt und das die Möglichkeiten und Grenzen von Erziehungseinflüssen bestimmt.

Diese Anlage-Umwelt-Diskussion hat eine lange Tradition in der Geschichte der Pädagogik und vor allem der Psychologie; es gab und gibt immer wieder Versuche, menschliche Verhaltensweisen oder Verhaltensdispositionen als wesentlich durch Vererbung bedingt darzustellen – oft mit dem ungewollten oder auch gewollten Nebeneffekt, dass bestimmte soziale oder ethnische Gruppen gewissermaßen schon aufgrund differenter, zumeist rein äußerlicher, genetischer Merkmale als minderwertig klassifiziert wurden. Die moderne Psychologie, einschließlich des neuen Zweigs der Evolutionspsychologie, ist in diesem Punkt dagegen zurückhaltend:

„Die Frage, ob Gene oder Erfahrungen wichtiger sind, ist deshalb ähnlich wie die Frage, ob das Lenkrad oder der Motor wichtiger für das